

# Epiphanie des Cyberspace

## Pierre Lévy's Selbstvergöttlichungsprogramm

Vor noch nicht allzu langer Zeit hatte Michel Foucault in Frankreich den "Tod des Menschen" verkündet. "Der Mensch", so der Diskursanalytiker am Ende seines vielleicht bedeutendsten Werkes *Die Ordnung der Dinge*, würde verschwinden wie weiland die Dinos von der Erdoberfläche. Das gestreute Virus begann bald zu wirken. Es infizierte die Köpfe einer Generation von Intellektuellen, die sich vom "moralistic turn" von den Frankfurter Philosophen enttäuscht abwandten und nach einer theoretischen Alternative suchten. Denken in der Leere des verschwundenen Menschen wurde daher schnell trendy. Es fand Eingang in Theorieprogramme, die das Antihumanistische zum Apriori soziologischer und medienwissenschaftlicher Supertheorien mach(t)en. Aus Gesellschaft, Wirtschaft und Technologie haben sie den Menschen vertrieben, für ihr Funktionieren spielt er keine Rolle mehr. Das Humanum kann endlich das sein oder werden, was es ist, nämlich Individuum. Angesichts der Theoriedynamik hierzulande mutet es schon höchst seltsam an, daß mit der Netztechnologie die Anthropologie wiederkehrt, und Humanismus und Bewußtseinsphilosophien neue Urstände feiern. Ausgerechnet der Cyberspace, der weltweite Verbund elektronischer Netzwerke und Computerprogramme, wird zur Projektionsfläche längst verglüht geglaubter Visionen, des Wunsches nach Befreiung, nach Wiederaneignung und kollektiver Selbstbestimmung. Aber nicht nur das. An digitale Netze, Computerspeicher und interaktive Interfaces knüpfen sich auch Erwartungen einer baldigen Mutation des Menschengeschlechts. Über diesen Hype der Cyberkultur verwundert den Kopf schütteln wird, wer noch die Rede vom "Ende der Utopien" im Ohr hat. Damit vertraut sein dürfte hingegen, wer sich in Reichweite des Cyberfanzines *Wired* und seines Online-Ablegers *Hot Wired* aufhält. In diesen Zentralorganen der virtuellen Elite wird schon seit einiger Zeit ein seltsames Gebräu aus Technik, Mystik und New Age angerührt. McLuhans Vision von Technik als "extension of man" wird ebenso mit kosmologischen Metaphern aufgeladen, wie Gedanken des Jesuiten Teilhard de Chardin einer das Anorganische und das Geistige gleichermaßen durchflutenden göttlichen Energie (Noosphäre) in den Datenraum eingeschleust werden. Daß solche techno-theologischen Töne nun auch aus Frankreich kommen, wo bislang eher Skepsis bis Ablehnung (Virilio, Baudrillard) dominierten, ist allerdings neu. Nach Joel de Rosnays *Homo Symbioticus* (erschienen im Gerling Akademie Verlag) hat auch Pierre Lévy, vierzigjähriger Hypermedia-Professor an der Universität Saint-Denis in Paris, eine "anthropologische Kosmologie" vorgelegt. Seine u-topische Version nennt sich *Kollektive Intelligenz*. Wissen und Intelligenz seien überall verteilt, sie erschaffe sich im Nomadisieren ununterbrochen selbst, autopoietisch sozusagen. Laut Lévy käme es darauf an, sie optimal, d.h. in Echtzeit zu koordinieren. Ein mit Millionen Aus- und Eingängen versehenes intelligentes (Daten)Netz, ein "globales Gehirn" ohne Mauern, Hierarchien und 'Protected Mode', böte diese Möglichkeiten. Nicht nur alle auf der Erde herumvagabundierenden und brachliegenden menschlichen Potentiale könnten mobilisiert, Kompetenzen gesteigert und Subjektivitäten erzeugt werden. Auch die im real life unterdessen zersplitterten sozialen Beziehungen könnten neu geknüpft, die Echtzeit-Demokratie auf Kosten der viel zu schwerfälligen repräsentativen Demokratie neu erfunden werden. "Totalitäre Bestrebungen" dahinter zu vermuten, ist sicher falsch. Nichts liegt dem Schüler Guattaris und Serres' ferner als das. Kollektive Intelligenz hat nichts mit einem funktionierenden "Ameisenhaufen" zu tun. Im intelligenten Kollektiv setzt sich die Gemeinschaft vielmehr zum Ziel, ständig aufs neue "über die Ordnung der Dinge, ihre Sprache und die Rolle des einzelnen" zu verhandeln. Kooperatives Lernen in Permanenz, gegenseitige Anerkennung und Mitteilung von Spezialwissen gehören mithin zur Netiquette

virtueller Gemeinschaften, die sich über Hören und Ausdrucksweisen, Entscheidungen und Bewertungen zunächst molekular konstituieren, durch Gruppenbildung und transversale Verbindungen zu anderen Nomaden-Gruppen aber dann zu einem "potentiellem Volk", einem "Volk der Zukunft" werden. "Gastfreundschaft" und "unendliches Gespräch" in Echtzeit - das hört man gern in bestimmten Philosophenkreisen. Ebenso "Vielfalt", "Differenz", "Heterogenität" oder hehre Sätze wie: "es gibt keine Verlierer, nur Gewinner"; "der andere ist kein Angst einflößendes Wesen". All diese Meme, die ins Netz wandern, klingen freundlich, angenehm menschenfreundlich, weil sie Anstößiges, Unreines vermeiden. Zum Kanon einer himmlischen Philosophie werden sie aber, wenn man, wie der Philosoph, von den Materialitäten der Kommunikation abstrahiert, von Modulen, Leitungen und Firmenaufkäufen einerseits, von firewalls, sysops und hosts (Feind), die sich unerkannt in den Netzen aufhalten und die Datenströme regulieren, protokollieren und/oder exekutieren andererseits. Den Cyberspace für eine "Emanation" zu halten, fußt auf der Verkennung der Hardware, der Macht und des Imperiums, das die Siliziumsteinchen aufspannen. In der symbolischen Welt der bits und bytes gibt es nämlich keine "Offenheit", keinen "Raum der Freiheit". Hier kennt man kein Aushandeln von Botschaften oder Begründen strittig gewordener Normen. Alles ist hier vorab streng geregelt, berechnet und kalkuliert. Rechenzeit und Übertragungsgeschwindigkeit der CPUs sind von gänzlich anderer Art. Weswegen der "Raum des Wissens" auch kein "neuer anthropologischer Raum" werden kann, in den Quanten von Subjektivitäten einschließen - zumindest nicht in der von Lévy erhofften qualitativen Weise. Für Menschen ist der Cyberspace nämlich schlicht unbewohnbar. Daß sich im Zeichen-, Volk- und Engel-Werden, das Lévy mit pathetischer Sprache entwickelt, ein Selbstvergöttlichungsprogramm schreibt, das, den "Standpunkt einer sich in Anthropologie zurückverwandelnden Theologie" realisiert, ist nicht weiter verwunderlich. Diese Unkenntnis der (Medien)Technik gegenüber, war, wie man weiß, immer schon Einfallsstor für das Imaginäre.

Pierre Lévy: Die kollektive Intelligenz. Eine Anthropologie des Cyberspace. Aus dem Französischen von Ingrid Fischer-Schreiber, Bollmann Verlag, Mannheim, 252 S., 39,80 Mark

Lappersdorf, 14.5.1997